

Eine Lanze für die Pfalz als Filmland

INTERVIEW: Wo immer sich Wolfgang Reeb aufhält, bündeln sich die Energien, beginnen Austausch und Vernetzung. Diese Woche nahm der Schauspieler, Autor und Produzent aus Kaiserslautern am achten „Filmtreff SaarLorLux“ der Berliner Filmfestspiele teil. Die RHEINPFALZ traf sich mit dem Multitalent zum Gespräch.

VON ASTRID DÖRNBRACH

In seiner Heimatstadt Kaiserslautern ist Wolfgang Reeb – Jahrgang 1954 – vor allem durch den Einsatz um die Altstadt und die ehemaligen Kneipen „Metropolitan“ und „Unze“ bekannt. Heute lebt er in Saarbrücken, wo er das Kulturlokal „Der Wüster“ betreibt.

Zu seiner Veranstaltung auf der Berlinale kommen inzwischen nicht nur Saarländer, Pfälzer und Luxemburger, sondern Interessierte aus der gesamten Filmbranche von überall her. Um die 200 Gäste nahmen diesmal am „Filmtreff“ im Berliner Centre français teil.

Wie ist es, sich nach zwei Jahren Coronapause wieder alles live, bunt und in Farbe zu sehen?

Es ist wunderbar. Viele, auch ich, haben regelrecht darauf geliebt. Der „Filmtreff SaarLorLux“ ist inzwischen zu einer bekannten Größe auf der Berlinale geworden. Ich könnte die Schauspielerin Kristina Böhm, Tochter von Karlheinz Böhm, als Schirmherrin gewinnen. In jedem Jahr mit dabei ist Set-Gestalter Bernhard Heinrich, der schon Bühnenbilder für Hollywood-Filme wie „Bridge of Spies. Der Unterhändler“ von Steven Spielberg entworfen hat. Heinrich ist in Zweibrücken zur Schule gegangen. In der Pfalz und im Saarland tut sich einiges in Sachen Film. Vielen ist das gar nicht bekannt.

Werden die Pfalz und das Saarland überhaupt wahrgenommen in der deutschen Filmszene? Welche Rückmeldungen bekommen Sie?

Leider werden diese Regionen immer noch nicht so wahrgenommen, wie es ihnen zukommt. Dabei sind die Vor-



Dreharbeiten Ende 2020 in Blieskastel: Wolfgang Reeb als Travestie-Königin Amanda im Film „Zeit der Monster“, der jetzt in Berlin lief. FOTO: THOMAS FÜSSLER

aussetzungen, um hier Filme zu drehen, geradezu ideal. Die Landschaft ist einmalig schön. Die Kosten für Filmsets und die Unterbringung des Teams sind gering, wenn man das mit anderen Regionen Deutschlands vergleicht. Dafür mache ich auch bei Produzenten Werbung.

Schauspieler, die in der Region leben, haben es nicht so leicht, weil sie zu weit weg sind von Orten, in denen die meisten Filme produziert werden, etwa Berlin oder München. Manchmal bekomme ich nach Jahren ein Feedback, dass jemand durch Kontakte auf meinem Filmtreff oder mich selbst eine Rolle bekommen hat. Das freut mich natürlich sehr.

Beim diesjährigen Treff wurde unter anderem der Film „Zeit der Monster“ gezeigt. Sie spielen darin eine Hauptrolle. Worum geht es?

Der Film spielt in der Drag-Szene in Saarbrücken. Ich spiele darin die alternde, gutmütige Travestie-Queen Amanda von Hohenstüt. Es geht um den Konkurrenzkampf zwischen dieser Amanda und einer anderen, jüngeren Drag Queen.

Der Regisseur Tor Iben und ich wollten diese Szene ins Blickfeld rücken. Gerade durch meine Arbeit in der Gastronomie könnte ich viele Leute aus der Drag-Szene. Aber heute gehen viele nicht mehr so tolerant damit um.

Ich selbst wollte seit dem Film „Tootsie“ immer gern eine Frau spielen und es hat unglaublich viel Spaß gemacht. Der Film selbst lag durch Corona praktisch zwei Jahre lang auf Eis. Er hatte auf den Hofer Filmtagen Premiere. Aber in Berlin war er noch nie gezeigt worden.

Wie kam der Film an, welchen Eindruck haben Sie?

Ich bekomme durchweg positiven Zuspruch. Die Leute lachen und weinen, wenn sie „Zeit der Monster“ sehen. Es gibt ja auch unglaublich viele tragikomische Momente. Toll war, dass ich beim Filmtreff '23 das Centre français im Berliner Wedding als Lo-



Der Saarpfälzer Filmemacher und Gastronom mit Kristina Böhm, der Schirmherrin seines „Filmtreffs SaarLorLux“ auf der Berlinale. FOTO: PRIVATMARKEDICK

cation hatte. Dort gibt es ein schönes Originalkino aus den 1970er Jahren.

Das Thema „Trans“ wird derzeit von vielen kritisch gesehen. Die Toleranz für Betroffene scheint zu sinken. Kommt das auch in der Szene so an? Auf jeden Fall. Es gibt die Ewiggestrigen, die es immer stören wird, einen Mann in Frauenkleidern zu sehen. Bei jüngeren Leuten ist das kaum der Fall. Die gehen offen und locker mit dem Thema um.

Ich selbst bin ja eben in der Welt der Drag Queens unterwegs. Leider ist es so, dass die negative Stimmung da nicht nur von außen kommt. In der Szene selbst gibt es viele Eifersüchte-

leien, Neid und Missgunst.

Wie ist es zu erklären, dass der „Filmtreff SaarLorLux“ auch für Filmschaffende aus ganz anderen Regionen interessant geworden ist?

Unsere Veranstaltung ist nicht so steif. Es gibt Veranstaltungen auf der Berlinale, wo es fast unmöglich ist, auf die Gästeliste zu kommen. Und wenn man dann dort ist, wird es wieder schwierig, mit den richtigen Leuten ins Gespräch zu kommen. Es gibt bestimmte Hierarchien.

Bei unserem Filmtreff ist das nicht so. Da kann jeder mit jedem ins Gespräch kommen. Und genau das ist gewollt.